

kulturzeiger

PRINT
9.20



Der Kantons Solothurn hat sein erstes Kulturleitbild

Ausgezeichnete Solothurner Kultur – auch ohne Feier

Legislaturperiode 2021 bis 2025: neue Mitglieder fürs Kantonale Kuratorium gesucht

Das Kulturleitbild: Strategien, Schwerpunkte und Werthaltung für Kultur	4
Ausschreibung der Förderpreise 2021 und Atelierstipendien 2022	7
Ausgezeichnete Solothurner Kultur – auch ohne Feier	8
Neue Mitglieder fürs Kuratorium gesucht	12
Kanton schreibt Wettbewerbe für zwei Kunst-und-Bau-Projekte aus	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Die Kultur im Kanton und die Menschen dahinter

Vor gut einem Monat hätte im Landhaus Solothurn die Übergabefeier der Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise stattgefunden. Zwölf Persönlichkeiten des solothurnischen Kulturschaffens hätten Urkunden und Blumensträuße erhalten, Gratulationen von Regierungsrat, aus dem Amt für Kultur und Sport sowie von den Mitgliedern des Kuratoriums und natürlich von den zahlreichen Gästen, die zu dieser Feier gekommen wären, entgegen genommen.

Ein «ungebetener Gast» hat dem, einmal mehr, einen Strich durch die Rechnung gemacht: Die besorgniserregende Entwicklung der Covid-19-Pandemie in der ersten Novemberhälfte veranlasste den Regierungsrat zur Absage der Feier. In diesem Jahr ist die Arbeit von Kulturschaffenden aber erst recht zu würdigen. Deshalb gibt es in dieser Ausgabe des «kulturzeigers» die Würdigungen, die gehalten worden wären, zu lesen. Sie zeigen auch ohne Feier, wieso der Regierungsrat den Persönlichkeiten eine Auszeichnung zugesprochen hat und wie sie sich – in allen Regionen des Kantons und in allen Sparten – um die hiesige Kultur verdient gemacht haben.

Was die solothurnische Kultur dem Kanton und seinen Stellen sowie allen, die mit Kulturförderung- und pflege



Fabian Gressly
Redaktor
des «kulturzeigers»

zu tun haben, bedeutet, ist seit Ende Oktober übersichtlich und griffig im Kulturleitbild ausformuliert. Drei Jahre lang hat man unter Einbezug vieler Mitwirkender an diesem Grundlagenpapier gearbeitet. Der Aufwand war gross, doch er war auch nötig: Statt Vorstellungen und Massnahmen «von oben» zu oktroyieren, sollte erst einmal gesammelt werden, wie die Menschen im Kanton überhaupt «ihre» Kultur verstehen und was sie sich von «ihrer» Kulturförderung wünschen. Das Kulturleitbild ist nun so etwas wie das Kondensat daraus, das nun vom Regierungsrat verabschiedet wieder zurückfliesst und die Kultur weiter lebendig, vielfältig und spannend halten soll.

In ihrer Vielfältigkeit, Spannung und Attraktivität zeigt sich die solothurnische Kultur hoffentlich «post-Covid-19» wieder im Frühling 2021, wenn das Kuratorium für Kulturförderung Förderpreise und Atelierstipendien vergibt. Vielleicht wieder einmal mit einer Feier und vielen kulturinteressierten Gästen. Bewerben für Förderpreise und Stipendien kann man sich ab jetzt. Bewerben kann man sich auch für freie Sitze im Kuratorium für Kulturförderung: Wem die Kultur aus dem und im Kanton Solothurn am Herzen liegt, kann so etwas dazu beitragen, dass sie auch weiterhin so vielfältig bleibt.

Strategien, Schwerpunkte und Werthaltung für Kultur

Mit der Kulturkonferenz vom März 2017 in Olten, an der rund 100 Persönlichkeiten teilnahmen, wurde der Prozess in Gang gesetzt. Wenige Monate später konkretisierte er sich als Legistaturziel des Regierungsrats. Ende Oktober dieses Jahres fand er nun seinen Abschluss: Der Regierungsrat hat das erste Kulturleitbild des Kantons Solothurn verabschiedet.

Das Grundlagenpapier liegt nun für alle nachles- und einsehbar vor: Auf 42 Seiten beschreibt es die Werthaltung

Im Oktober hat der Regierungsrat das erste Kulturleitbild des Kantons Solothurn genehmigt. Das Dokument ist für alle in Politik, Verwaltung und Kultur Grundlagenpapier mit strategischen Schwerpunkten, Grundsätzen und Zielen der kantonalen Kulturförderung und -pflege.

tungen, Grundsätze, strategischen Schwerpunkte und Ziele des Regierungsrates in der Förderung, Pflege und Vermittlung der solothurnischen Kultur. Es richtet sich sowohl an Kulturakteurinnen und -akteure als auch an politische Gremien und die breite Öffentlichkeit. Den kantonalen Stellen dient es ausserdem als Orientierungsrahmen für ihre Arbeit.

Breite Mitwirkung
Zur Erarbeitung des Kulturleitbildes gehörte einerseits eine Bestandsaufnahme der Solothurnischen Kultur und der Kulturförderung der letzten Jahre. Ausserdem studierten die Verantwortlichen im Amt für Kultur und Sport Kulturleitbilder anderer Kantone und Institutionen. Neben der engen Zusammen-

arbeit mit dem Kuratorium für Kulturförderung sowie dessen Fachkommissionen war auch ein Austausch mit der interessierten Öffentlichkeit Bestandteil des Prozesses: An vier Regionalforen, die im ganzen Kanton durchgeführt wurden, konnte sich im Mai letzten Jahres einbringen, wer sich für die Solothurner Kultur interessiert. Zur Mitwirkung eingeladen waren auch die politischen Gremien und die kantonalen Stellen, die sich mit Kultur befassen. Eine externe Gruppe begleitete die Erarbeitung des Kulturleitbildes zudem als «Sounding Board».

Das Kulturleitbild besteht aus vier Teilen: Leitsätze, Exkurse, Glossar und Illustrationen. Die Leitsätze eröffnen den Blick auf die Solothurner Kultur und setzen Ecksteine in der Förderung und Pflege der kulturellen Landschaft. Die Exkurse geben einen vertieften Einblick in verschiedene Themen, während das Glossar Begriffe im Umfeld der mit Kultur befassten kantonalen Verwaltungsstellen erläutert.

Vielfalt im Bild
Illustriert wurde das Leitbild von der Solothurnerin Lina Müller, die zu einer Bilderreise einlädt, die von Vielfalt, Austausch, Schlüsselmomenten und Aufbruch erzählt (Ein Interview mit Lina Müller ist im kulturzeiger 3.20 online auf sokultur.ch nachzulesen).

Gestützt auf die gewonnenen Erkenntnisse legt der Regierungsrat für die künftige Förderung und Pflege der Kultur mit dem Kulturleitbild folgende Werte und Ziele zugrunde:

Förderung der kulturellen Vielfalt mit strategischen Akzenten bei Kulturvorhaben von überregionaler Bedeutung

Impulse zur Nutzung von Potenzialen

Würdigung des kulturellen Schaffens mit Auszeichnungen

Förderung der kulturellen Teilhabe

Schutz und Pflege des kulturellen Erbes

Vermittlung zwischen den Kulturgemeinschaften

Stärkung der Chancengerechtigkeit

Bekräftigung des Subsidiaritätsprinzips

Der Solothurner Regierungsrat bekennt sich mit dem Kulturleitbild zur Solothurner Kultur und drückt seine Wertschätzung für sie aus: Er macht mit dem Grundlagenpapier transparent, wie er die Kulturartikel in der Verfassung und das Gesetz über Kulturförderung umsetzt. Er unterstützt das Kulturschaffen mit bewährten und zeitgemässen Förderinstrumenten und Gremien. Und er stellt unter Vorbehalt der Budgetgenehmigung durch den Kantonsrat die notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen zur Verfügung. (mgt, gly)



Was ist aus Ihrer persönlichen Sicht die grösste Erkenntnis aus der Arbeit am Kulturleitbild?

Eva Inversini: Ich finde, der Weg, den wir gewählt haben, ist sehr wichtig: Dass wir «hinaus gegangen sind zu den Leuten». Ich habe dabei erkannt, dass konträre Meinungen zu Themen vorhanden sind, von denen ich eher erwartet hätte, dass über sie ein Konsens besteht. Gerade deshalb denke ich auch, dass es wichtig ist, dass nun das Kulturleitbild vorliegt. Es bildet die Grundlage für die Diskussion, die nun weitergeführt werden kann. Mit ihm verfügen alle über einen Referenzpunkt.

Christoph Röllli: Ich habe festgestellt, dass unser Kanton tatsächlich ein Kanton der Regionen ist. Die Bedürfnisse und die Arbeit der Kulturschaffenden sind je nach Region unterschiedlich. Es gibt keine Solothurner Kultur, aber eine solothurnische Kultur. Dessen ist man sich oft nicht so bewusst. Olten ist anders als Grenchen, Grenchen ist anders als Solothurn, Solothurn ist anders als Dornach.

Ist das Kulturleitbild so herausgekommen, wie Sie es zu Beginn gespürt haben,

wie es werden sollte?

Inversini: Ja. Wir haben uns zu Beginn viele Leitbilder anderer Kantone oder Gemeinden angesehen und gemerkt, in welcher Form ein Leitbild für Solothurn Sinn macht.

Röllli: Wir konnten von den Erfahrungen und aus Beispielen anderer Kantone «lernen». Wir sahen zum einen, was wir *nicht* wollten, dadurch aber auch, *was* wir wollten.

Bisher war die Kulturförderung eher zurückhaltend mit der Initiierung von Projekten. Im Leitbild wird sie nun aber explizit als Tätigkeitsfeld erwähnt. Heisst das, das Kuratorium wird aktiver?

Inversini: Wir haben bewusst den Begriff «Impuls» gewählt. Es geht nicht um Anreize. Wir gehen von einem anderen Fundament aus: Wir wollen nicht über Anreize etwas «herbeizüchten», sondern mit einem Impuls etwas anstossen, das sich dann frei entfalten kann. Die Idee ist nicht, dass wir nun Bereiche abstecken, für welche ausschliesslich Geld gesprochen wird. Die bisherige Offenheit soll erhalten bleiben.

Röllli: Unsere Idee ist tatsächlich nicht, dass wir Veranstalter werden und operativ

Das Kulturleitbild ist in enger Zusammenarbeit zwischen Amt für Kultur und Sport (links Amtschefin Eva Inversini) und Kuratorium für Kulturförderung (rechts dessen Präsident Christoph Röllli) sowie unter Einbezug von Fachleuten sowie Kultur- und Kulturschaffenden entstanden. Nun gibt es allen, die mit Kultur zu tun haben, die Richtung im Bereich der kantonalen Kulturförderung und -pflege vor. (Foto: gly)

Projekte durchführen. Aber wir wollen vermehrt Impulse geben und aufzeigen, wo Handlungsraum besteht.

Wie zum Beispiel?

Inversini: Wenn wir erkennen, dass bei Kulturschaffenden Know-how in Sozialversicherungsfragen und administrativen Dingen fehlt, könnten wir uns überlegen, ob wir in diesem Bereich Workshops anbieten wollen.

Ist das eine Erkenntnis aus den letzten Corona-Monaten, in welchen Kulturschaffende finanziell unterstützt wurden?

Inversini: Ja, auch. Aber die Frage, ob Förderung auch Mentoring beinhalten könnte, kam im Kuratorium schon davor auf.

Kultur und Kulturschaffende stehen dieses Jahr besonders im Fokus. Covid-19 bedroht Existenzen und Angebote. Die Unterstützung der Kultur war und ist ein grosses Thema. Wie fällt der Blick auf das Kulturleitbild, das ja bereits davor fertig war, vor diesem Hintergrund aus? «Passt» es noch?

Inversini: Wir haben mit dem Kulturleitbild versucht, den bleibenden Wert und das Bekenntnis des Kantons zur Kultur in Worte zu fassen. In den letzten Monaten haben wir diese Aussagen nochmals überprüft und wir sind zum Schluss gekommen, dass sie weiterhin stimmen. Einerseits haben wir mit den Massnahmen genügend Handlungsmöglichkeiten um zu reagieren. Andererseits wirkt das Kulturleitbild in dieser Situation wie ein doppeltes Ausrufezeichen.

Röllli: Das Kulturleitbild hat im Kontext mit der Covid-19-Situation eine unmittelbare Dringlichkeit erhalten. Wir stellen rückblickend fest: Was wir zu Beginn – damals noch in Unkenntnis der Dinge, die da auf uns zukommen

würden – beabsichtigten, haben wir offenbar richtig gemacht. Wir haben hier zwar kein Corona-Kulturleitbild, aber es passt auf die aktuelle Situation mit den Unterstützungsmassnahmen.

Ein Wunsch aus der Kulturkonferenz war die Möglichkeit einer Mehrjahresfinanzierung, damit eine bessere Planungssicherheit besteht, statt von Jahr zu Jahr Beiträge beantragen zu müssen. Diese Idee taucht nun im Kulturleitbild auf. Wie werden mit dieser Perspektive Kulturförderung und Kulturinstitutionen zusammenarbeiten?

Inversini: Diese Form pflegen wir ja mit einigen wenigen Kulturhäusern bereits und haben dabei sehr gute Erfahrungen gemacht. Wir machen das mit Institutionen, von denen wir wissen, wie sie arbeiten und dass eine Kontinuität in der Qualität besteht. Spricht man über drei Jahre hinweg Mittel, verpflichtet man die Institutionen ja auch. Danach schauen wir Jahr für Jahr weiter.

Rölli: Die Idee richtet sich primär an langjährige Partner. So erreichen wir vor allem eine administrative Erleichterung für beide Seiten, denn es ist buchhalterisch unbefriedigend, wenn man zum Beispiel im April die Betriebsrechnung macht und erst im Oktober Bescheid über die Beitragsprechung erhält.

Für Museen, Schlösser und Burgen wird im Kulturleitbild auf eine separate Strategie verwiesen, die noch entstehen muss. Was geht hier weiter?

Inversini: Wir haben gesehen, dass wir mit dem Kulturleitbild nicht in einem Aufwisch alles «hineinpacken» können. Es braucht eine Detailanalyse und einen gesonderten Bericht. Wir werden uns ansehen müssen, welche Institution über welches Profil

verfügt. Denn es macht keinen Sinn, wenn wir mehrfach das Gleiche fördern. Wir werden uns auch überlegen, ob wir einen Impuls für eine stärkere Vernetzung, falls es die braucht, geben sollen. Wir wollen nicht von oben ein System überstülpen, sondern im Austausch herausfinden, was dienlich sein könnte und was wir von Kantonsseite möchten.

Neben dem Kulturleitbild wurde auch ein Massnahmenkatalog mit 25 Punkten erarbeitet. Würde man beide Dokumente in Waagschalen legen, wo läge das Gewicht?

Inversini: Beide Dokumente müssen in einer Balance stehen. Das Leitbild ist auf Langfristigkeit angelegt und mit den Massnahmen verfügen wir über die nötige Konkretisierung. Das eine bedingt das andere, denn das Leitbild ohne Massnahmen könnte die Frage aufwerfen, was wir denn nun im Alltag damit machen. Den Massnahmen würde ohne Rückbindung an das Kulturleitbild umgekehrt eine langfristige Perspektive fehlen.

Wie lange «hält» das Kulturleitbild? Wann wird man es anpassen müssen?

Inversini: Die Zeit wird es zeigen... Im Rahmen von fünf bis zehn Jahren wird man sich das Leitbild ansehen und schauen, ob es noch stimmt.

Rölli: Man wird im Auge behalten müssen, wie sich Gesellschaft und Umfeld verändern. Ausgelegt ist das Papier auf eine lange Dauer. Aber man wird das Kulturleitbild zu einem bestimmten Zeitpunkt mit der Realität spiegeln und herausfinden müssen, ob und was sich verändert hat. Wir haben dieses Jahr gelernt, dass sich ziemlich viel ziemlich schnell in eine Richtung verändern kann, die sich niemand zuvor erträumt hätte. (gly)



Das Kulturleitbild sowie der Massnahmenkatalog können von der Webseite des kantonalen Amtes für Kultur und Sport heruntergeladen werden: aks.so.ch. Das Kulturleitbild kann auch in gedruckter Form beim Amt für Kultur und Sport bezogen werden (E-Mail: aks@dbk.so.ch, Tel.: 032 627 63 63). (Foto: gly)

Förderpreise 2021 und Atelierstipendien 2022

Seit 2012 vergibt das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung im Sinne der Nachwuchsförderung bis zu zwölf Förderpreise von je 15'000 Franken. Junge Kunst- und Kulturschaffende aller Disziplinen, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben, können sich für einen Förderpreis 2021 bewerben.

Gleichzeitig läuft die Bewerbungsfrist für zwei Aufenthalte im Künstleratelier in der «Cité Internationale des Arts» in Paris für das Jahr 2022. Kunstschaffende jeden Alters und aller Disziplinen mit Wohnsitz im oder engem Bezug zum



Der Kanton Solothurn schreibt maximal zwölf Förderpreise 2021 sowie zwei Atelierstipendien 2022 aus. Ab sofort kann man sich bewerben.

Kanton Solothurn erhalten die Möglichkeit, während eines halben Jahres (Januar bis Juni bzw. Juli bis Dezember) in Paris frei arbeiten zu können. Die Zusprechung der Atelierwohnung ist mit einem Beitrag an die Lebenshaltungskosten, 18'000 Franken für sechs Monate, verbunden.

Frist bis 11. Januar
Wer sich für einen Atelieraufenthalt resp. einen Förderpreis bewerben will, kann entsprechende Bewerbungsunterlagen einreichen. Die Dossiers werden durch die Mitglieder der Fachkommissionen des Kuratoriums beurteilt. Beurteilt werden die Qualität der gemachten Aussagen, die Kontinuität des bisherigen Schaffens, Entwicklungsmöglichkeiten sowie Innovation und Professionalität.

Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 11. Januar 2021, der Auswahlentscheid wird im April 2021 bekanntgegeben. (mgt)

Das Bewerbungsformular kann online unter aks.so.ch bezogen oder bei folgender Adresse angefordert werden:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung
«Förderpreis 2021 / Atelierstipendium Paris 2022»
Schloss Waldegg
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen-St. Niklaus
Telefon: 032 627 63 63
E-Mail: aks@dbk.so.ch

Die Anmeldeunterlagen für Förderpreise und Künstleratelier müssen nebst dem Bewerbungsformular einen Projektbeschrieb und/oder Aussagen zu den künstlerischen Plänen, einen Lebenslauf mit Porträtfoto sowie eine Dokumentation des bisherigen Schaffens (max. 15 A4-Seiten) enthalten. Die Bewerbungen sind bis spätestens Montag, 11. Januar 2021 (Poststempel) einzureichen.

Seit acht Jahren vergibt das Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn im Auftrag des Regierungsrats maximal zwölf Förderpreise an junge Kunstschaffende mit Bezug zum Kanton Solothurn sowie zwei sechsmontatige Atelierstipendien in Paris an Kunstschaffende allen Alters, die einen Bezug zum Kanton Solothurn haben. (Foto: gly)

Ausgezeichnete Solothurner Kultur – auch ohne Feier

Eine Übergabefeier fand zwar nicht statt, doch auch so würdigt der Kanton Solothurn dieses Jahr Persönlichkeiten, die sich für ihre Tätigkeit in der und für die Kultur hervorgetan haben.

Dem Kanton Solothurn wird dieses Jahr die Würdigung «seiner» Kunst- und Kulturschaffenden nicht gerade leicht gemacht: So wie im Frühling die Übergabefeier der Förderpreise 2020 und Atelierstipendien 2021 der ersten Covid-19-Welle zum Opfer gefallen ist, wurde in der zweiten Welle der Pandemie auf die Feier zur Übergabe der Kunst-, Fach- und Anerken-

nungspreise verzichtet, die am 16. November im Landhaus Solothurn hätte stattfinden sollen. Der Regierungsrat hatte entschieden, die Feier aufgrund der Entwicklung der Pandemie abzusagen.

Keine 300 Gäste, keine angeregten Gespräche, Gratulationen und Beglückwünschungen. Trotzdem wird dieses Jahr nicht vergessen, welche kultu-

rellen Leistungen im Kanton vollbracht werden. Seit Anfang Dezember sind auf der Website des Kantons Würdigungen der ausgezeichneten Persönlichkeiten in Videos und Texten zu sehen (aks.so.ch) und an dieser Stelle druckt der «kulturzeiger» die Würdigungen ab, die von den Mitgliedern des Kuratoriums für Kulturförderung an der Feier gehalten worden wären. (gly)



Kunstpreis: Alex Capus, Autor

«Geschichten müssen vergangen sein, und je vergangener, könnte man sagen, desto besser für sie in ihrer Eigenschaft als Geschichte.» Dieses Zitat von Thomas Mann aus dem Vorsatz des «Zauberbergs» wird von Alex Capus wiederum in seinem

Vorwort zum Roman «Die Patriarchen» von 2006 verwendet. Es zeigt exemplarisch, mit welcher Distanz der Oltner Stoffe aufspürt, um sie mit seinem Fokus sich anzueignen und sie neu aufleben zu lassen.

1961 in Mortagne-au-Perche in der Normandie geboren, hat Alex Capus die ersten fünf Lebensjahre in Paris verbracht.

1966 zog er mit seiner Mutter nach Olten, wo er heute noch mit seiner Familie lebt. Er studierte Geschichte, Philosophie und Ethnologie und arbeitete für diverse Schweizer Tageszeitungen als Journalist. Der 1997 erschienene Debütroman «Munzinger Pascha» legte den Grundstein zu einer literarischen Erfolgsgeschichte.

Alex Capus hat ein besonderes Gespür für Themen und Figuren. Für die ausführlichen und genauen Recherchen reist der Autor jeweils selbst an die Schauplätze und nicht selten führt ihn eine Geschichte zur nächsten. So reiste er beispielsweise für die Recherche zum Roman «Reisen im Licht der Sterne», einem Tatsachenroman über Robert Louis Stevenson, in die Südsee. In lokalen Archiven stiess er auf Notizen über einen bizarren, britischen Kolonialoffizier aus dem ersten Weltkrieg, die Alex Capus in Afrika weiterforschen liessen und woraus schliesslich der Roman «Eine Frage der Zeit» entstand. Die

Romane «Léon und Louise» von 2011, «Fast ein bisschen Frühling» von 2012, «Der Fälscher, die Spionin und der Bombenbauer» von 2013, «Das Leben ist gut» von 2016 und «Königskinder» von 2018 wurden allesamt Bestseller und in zahlreiche Sprachen übersetzt. Etwas weniger bekannt ist vielen, dass Alex Capus selbst mehrere Literaturklassiker aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt hat. So übersetzte er mehrere Bücher von John Fante. 2018 erschien seine deutsche Neuübersetzung von «The Postman Always Rings Twice» von James M. Cain.

Auf seinen zahlreichen und meist ausverkauften Lesereisen im In- und Ausland können seine Leserinnen und Leser Alex Capus als einen Meister des Erzählens und der atmosphärischen Beschreibung persönlich erleben. Alex Capus strahlt mit seinem Schaffen weit über den Kanton Solothurn und die Schweiz aus.



Preis für Theater: «Comedia Zap», Theaterduo

«Wir kennen das Geheimnis des Lachens», sagt das Komiker-Duo «Comedia Zap» von sich selbst. Dieter Sommer, geboren 1965, absolvierte die Scuola Teatro Dimitri und war viele Jahre als Humorist,

Musiker und Artist unterwegs. 1991 war er einer der Gründer von «Comedia Zap». Cécile Steck, geboren 1969, schloss zuerst eine Ausbildung als Bauzeichnerin ab, träumte aber schon immer vom Zirkusleben. Nach drei Jahren auf Tournee mit dem Circus Monti schloss sie die Ausbildung als Trapezkünstlerin in Frankreich und Deutschland ab. 1996 kam Cécile Steck zu «Comedia Zap».

Seitdem sind Didi Sommer und Cécile Steck erfolgreich als vielseitiges, kreatives Duo unterwegs. In den Figuren «Madame Odette» und «Sir Al-

fred» treten sie in den verschiedensten Formaten auf. 2004 brachten sie mit «Wunderwerk» ihr erstes Stück erfolgreich auf die Bühne. Nach «Tschiki!» und «Bitte wenden!» ist die Auf-führung ihres aktuellen Stückes «Zuckerwattenbude» durch Corona zwischenzeitlich etwas ausgebremst worden.

Ein weiteres wichtiges Aktionsfeld sind die Variété-Dîner-Spectacles mit einer langen Liste von erfolgreichen Produktionen. Hier lassen sie ihrer Fantasie und ihrem Ideenreichtum freien Lauf. Die dritte erfolgreiche Säule ihres Schaffens sind die Regiearbeit

und die Leitung von Theaterproduktionen für Einzelkünstlerinnen und -künstler wie Esther Hasler, Musique Simili, Lapsus und viele mehr. Im Sinne einer Hommage an den Zirkus führten Cécile Steck und Didi Sommer viele Jahre die Regie und Produktion des Zirkus Monti. Die Arbeit von «Comedia Zap» zeichnet sich durch Kreativität, Vielfalt und Humor – durchaus auch mal schwarzen Humor – aus. Alles wird bis ins letzte Detail sorgfältig geplant und umgesetzt. Daneben engagieren sich die beiden in vielen regionalen Kulturprojekten, wie zum Beispiel bei den Oltner Sternschnuppen.



Preis für Zeichnung und Malerei: Ester Ernst, Bildende Künstlerin

Esther Ernst wurde 1977 geboren und absolvierte ein Kunst- und Bühnenbildstudium an den Schulen für Gestaltung von Zürich und Basel, am Theater Basel, an der Hochschule für Bildende Künste Hamburg und

an der Universität der Künste Berlin, wo sie Meisterschülerin war. Stipendien führten Esther Ernst immer wieder an fremde Orte. Heute pendelt die Künstlerin zwischen Berlin und Solothurn. Ihre Arbeit ist in vielen privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten. Ob in Südafrika, Argentinien oder im nordrhein-westfälischen Städtchen Soest – die Künstlerin taucht in ihr noch unbekannte Welten ein, durchstreift sie, lässt sich auf Begegnungen ein und setzt sich intensiv mit den örtlichen kulturellen Eigenheiten auseinander. Kein Tag vergeht im Leben von Esther Ernst, ohne dass sie zeichnet, schreibt, sammelt und ordnet.

Was Kunst für sie ist, geht aus ihrer täglichen Auseinandersetzung mit sich selbst und mit der Welt hervor. Der Prozess von Aufnahme, Transformation und Gestaltung von Eindrücken, Einfällen und Erinnerungen in eine bestimmte künstlerische Form hat für sie die Funktion eines Archivs oder einer Kollektion und ist mit derjenigen eines Museums vergleichbar.

In der Karteikartensammlung «wo ich war» archiviert sie beispielsweise seit 2004 ihre persönlichen Notizen zu besuchten Ausstellungen, Konzerten, Theatervorstellungen und anderen Anlässen. Neben allgemeinen Werkdaten finden sich

auf jeder Karte flüchtige und meistens aus der Erinnerung niedergeschriebene Eindrücke, Empfindungen und Wertungen. Zufällige Ausschnitte – zum Beispiel von Papierbeuteln, Stoffmustern ihrer Sommerkleider, traditionellen Illustrationen – dienen als Vorlage und werden mit Bleistift, Buntstift oder Tusche in minutiöser, beinahe obsessiver Kleinarbeit nachgezeichnet. Das meiste, was Esther Ernst unternimmt, ist privat, persönlich, autobiografisch. Es ist ihr Leben, das sie zur Grundlage ihres Werks macht. Das so angelegte Erinnerungsdepot ist nicht nur Werk, sondern auch Ausstellungsobjekt zugleich.



Preis für visuelle Kunst: Luzia Hürzeler, Bildende Künstlerin

Luzia Hürzeler ist 1976 in Solothurn geboren und besuchte hier auch das Lehrerinnen- und Lehrerseminar. Die mehrjährige

Ausbildung an der Ecole Supérieure des Beaux-Arts in Genf schloss sie mit dem Diplom als Bildende Künstlerin ab.

Nach einem Auslandsemester am Chelsea College of Art and Design in London absolvierte sie ein Studium an der Slade School of Fine Arts des University College London, das sie mit einem Master of Fine Arts abschloss. Sie arbeitete neben ihren eigenen Projekten als Gastdozentin für Kunstvermittlung an der Zürcher Hochschule der Künste, ist künstlerisch-wissenschaftliche

Mitarbeiterin an der Hochschule der Künste Bern und lebt aktuell in Genf.

Leitmotiv von Luzia Hürzeler's Schaffen ist die intensive Befragung des Verhältnisses von Subjekt und Objekt, von Künstler, Modell und Skulptur, von Betrachter und Betrachtetem. Ihr besonderes Interesse gilt Grenzen und deren Überschreitung oder Verschiebung. Zentraler Untersuchungsgegenstand ist dabei auch das Verhältnis von Imagination und tatsächlicher Realisierung. Mittels Gesprächen, Langzeit-

beobachtungen und skulpturaler Versuchsanordnungen komponiert und inszeniert Luzia Hürzeler komplexe und präzise durchdachte Videoarbeiten zwischen Fiktion und Dokumentation. Die Wahl und Untersuchung unterschiedlicher Methoden und Ansätze aus Wissenschaft und Forschung finden inhaltlich eine Entsprechung in der Auseinandersetzung mit Themen wie den vielfältigen Beziehungen zwischen Subjekt und Objekt, dem Fremden im Verhältnis zum Eigenen und den Grenzbereichen zwischen Innen- und Aussenwelten.



Preis für plastisches Schaffen: Pawel Ferus, Steinbildhauer

Pawel Ferus wurde 1973 in Polen geboren und kam als Jugendlicher in die Schweiz. Er besuchte die Schulen in Solothurn und absolvierte eine Steinbildhauerlehre in Grenchen, bevor er zum Studium nach Basel übersiedelte. Er

schloss sein Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst mit einem Master in Fine Arts ab. 2009 erhielt er ein Atelierstipendium in New York, 2010 einen Werkbeitrag des Kantons Solothurn. Pawel Ferus' Arbeiten oszillieren zwischen Objekt, Skulptur, Tafelbild und Installation. Mit handwerklichem Geschick und hintergründigem Humor bedient er sich an Kunstwerken der klassischen Moderne und der zeitgenössischen Kunst, die er in der Tradition der «Appropriation Art» in neue Dimensionen mit neuen Inhalten überführt und transformiert.

Pawel Ferus' konzeptuelle Arbeiten, die in privaten und

öffentlichen Sammlungen vertreten sind, spüren Universelles auf, machen verborgene Inhalte sichtbar, legen gesellschaftliche Widersprüche offen. Nicht selten wird dabei vorgefundenes Material zum wichtigsten Bestandteil einer Skulptur. Neben inhaltlichen Fragestellungen beschäftigt sich Pawel Ferus immer auch im selben Masse mit der technischen Umsetzung seiner Werkideen. Material und Technik setzt der Künstler äusserst vielfältig, entsprechend den Erfordernissen seiner Konzepte ein. Von Pawel Ferus' Umgang mit einem Schlüsselwerk der klassischen Moderne beispielsweise zeugt die Skulptur «Hodler's Revenge» – «Hodlers Rache» aus dem Jahr

2007. Pawel Ferus übersetzt die Figur des Holzfällers aus Ferdinand Hodlers Gemälde in die dritte Dimension und versieht sie statt der Axt mit einem Baseballschläger, einem Symbol des zeitgenössischen Widerstands. Mit dem Titel verweist der Künstler nicht nur auf die Herkunft seines Sujets, sondern fügt gleichzeitig auch eine politische Dimension hinzu, hing Hodlers Gemälde doch lange Zeit im Büro des damaligen Bundesrats Christoph Blocher. Die Adaptionen in den Werken von Pawel Ferus können seit Beginn seines Schaffens als eine Entwicklung wirksamer Neuformulierungen von Kunst und deren Selbstverständnis gelesen werden.



Preis für Kulturvermittlung: Thomas Knapp, Verleger

Als ausgebildeter Buchhändler eröffnete Thomas Knapp, 1961 in Olten geboren, im Alter von 20 Jahren in seiner Heimatstadt den Kinderbuchladen

«Pinguin». Danach arbeitete er zwei Jahrzehnte lang als Filialleiter und Geschäftsführer in einer Buchhandelskette und als Journalist in diversen Zeitungsredaktionen. Die Aufgabe als Sportjournalist hat er mit Herzblut ausgeführt, bis über seine Grenzen hinaus. Im Buch «Burn-out – In den Krallen des Raubvogels» hat er 2005 seine Erfahrungen mit Depression und Erschöpfung niedergeschrieben und im eigens dafür gegründeten Verlag «Textwerkstatt» veröffentlicht. Kurze Zeit später gründete er zusammen mit einem Partner eine Kommunikationsagentur

in Olten. 2006 initiierte er die erste «Buchmesse Olten» und zehn Jahre danach entstand daraus das ebenso erfolgreiche «Buchfestival Olten». Mit der Herausgabe des Buches «Der König von Olten» des diesjährigen Kunstpreis-Trägers Alex Capus wurde der Verlagsname 2009 auf «Knapp Verlag» geändert. Mit Schweizer Lektüre als Programmschwerpunkt und der bekannten «Perlenreihe» hat sich der Verlag schnell in der literarischen Schweiz etabliert. 2015 beriet Thomas Knapp als Verleger Olten Tourismus bei der Auswahl der Autorinnen und Autoren für den

Schriftstellerweg «Olten LiteraTour Stadt» und seit Anfang 2019 ist er der Geschäftsführer des Oltners «Kulturzentrums Schützi». Der Bezug zur Region und zur Stadt Olten war und ist dem unermüdlichen Kulturschaffenden immer wichtig. Das Durchmischen und der Austausch zwischen den Kultursparten, das Fördern auch junger Autorinnen und Autoren und ihrer originellen Ideen, seine Leidenschaft in der Umsetzung bedeutender Vorhaben und das mutige Gestalten neuer Plattformen: Genau das zeichnet das kreative Schaffen von Thomas Knapp aus.



Preis für Musik: Christoph Greuter, Gitarrist

Der Gitarrist, Lautenist und Multi-Zupfinstrumentalist Christoph Greuter wurde 1964 in Luzern geboren, ist in Wattwil im Toggenburg

aufgewachsen und lebt seit über 30 Jahren in der Region Solothurn. Er absolvierte sein Studium an der Tichy-Gitarren-Jazzschule in Rapperswil und Zürich, an der Schola Cantorum Basiliensis führte er in Basel sein Studium der Laute sowie anderer historischer Zupfinstrumente weiter. Den künstlerischen Feinschliff in Alter Musik und Folk erhielt Christoph Greuter bei einigen namhaften Musikerinnen und Musikern verschiedener Genres wie Jakob Lindberg, Anthony Rooley, Emma Kirkby oder Bob Brozman.

Christoph Greuter weist eine rege internationale Konzerttätigkeit auf und ist Autor mehrerer Tonträger mit Lautenmusik, Schweizer Volksmusik, Folk und Blues. Er beschäftigt sich intensiv mit früher Schweizer Folk- und amerikanischer Roots-Musik, wie etwa Blues, White Gospels oder Slave Songs, sowie mit historischen und modernen Zupfinstrumenten. Markenzeichen des Musikers ist sein Bottleneck-Gitarrenspiel. Christoph Greuter ist auch solistisch sowie als Sideman diverser Formationen der neuen Schweizer Folk- und

Rock-Pop-Szene unterwegs. Er tourt zudem als musikalischer Begleiter von Schweizer Autorinnen und Autoren sowie Erzählerinnen und Erzählern. Noch bis Ende Jahr ist Christoph Greuter als Fachreferent für Klassik und Musikwissenschaften in der Musikabteilung der Zentralbibliothek Solothurn tätig. In letzter Zeit wirkt Christoph Greuter auch als Gitarrenpädagoge an diversen Musikschulen im Kanton Solothurn. Darüber hinaus ist er als Musikjournalist, Arrangeur und Herausgeber von kommentierten Noteneditionen tätig.



Preis für Musik: Andreas Spörri, Dirigent

Andreas Spörri wurde 1959 in Baden geboren und wohnt heute in Hochwald im Schwarzbubenland. Er absolvierte seine Studien an den Musikhochschulen Basel und Wien sowie an der Schola Cantorum Basiliensis. Weitere Studien

führten ihn zum Komponisten Peter Mieg und dem Arnold Schönberg-Schüler Erich Schmid. 1989 gewann der damals 30-Jährige den ersten Preis des Dirigentenwettbewerbs «Forum junger Künstler Wien». Bald nachdem ihm der Kanton Solothurn im Jahre 1992 einen Werkjahrbeitrag verliehen hatte, eroberte Andreas Spörri die grossen Bühnen: Er dirigierte unter anderem das Radiosinfonieorchester Basel, die Basel Sinfonietta, das Sinfonieorchester Camerata Schweiz, das Orchester der Staatsoper Kaunas Litauen, das Sinfonieorchester Tiflis, Georgien, die Philharmonia Wien, das Wiener Kammerorchester und das

Cairo Symphony Orchestra. In den Jahren von 1992 bis 2007 war Andreas Spörri musikalischer Leiter der Camerata, des Orchesters des Staatlichen Eremitage-Museums von St. Petersburg. Seit 2003 ist er erster Gastdirigent des Wiener Opernball-Orchesters. In dieser Funktion dirigiert er – in seinem wohl prominentesten Engagement – seit 2010 jährlich beim Wiener Opernball an der Staatsoper Wien die Eröffnung und den Ball. Ebenfalls seit 2003 ist Andreas Spörri im KKL Luzern künstlerischer Leiter der Konzerte zum Neuen Jahr sowie der Wiener Sommer-Gala-Konzerte. Seit diesem Jahr nun steht er zudem als Gastdiri-

gent dem Symphonieorchester der Volksoper Wien vor. Stets blieb Andreas Spörri auch der Schweiz und dem Kanton Solothurn verpflichtet. Von 2000 bis 2005 war er künstlerischer Leiter des Dirigentenwettbewerbs «Prix Credit Suisse» bei den Internationalen Musikfestwochen Grenchen. Als Gründer der «Classionata Mümliswil» und der «Internationalen Classionata Musikfesttage» wirkt er seit 1999 als deren Intendant und musikalischer Leiter. Seit 2019 finden das «Classionata Musikfestival» und die «Classionata Concert Days» unter seiner Gesamtleitung als «Classionata Solothurn» in der schönsten Barockstadt der Schweiz statt.



Preis für Film: Philipp Künzli, Kameramann und Fotograf

Philipp Künzli ist 1976 in Wangen bei Olten geboren. Nach der Ausbildung zum Film Editor in Zürich, ging er mit 24 Jahren nach Los Angeles und liess sich zum Motion Graphics Artist bei der Postproduction-Firma «3 Degrees» ausbilden. Nach sei-

ner Rückkehr in die Schweiz arbeitete Philipp Künzli mehrere Jahre als selbständiger Cutter. Danach zog er wiederum nach Los Angeles, um an der Film School das Studium zum Cinematographer, zum Kameramann, zu absolvieren. 2015 bis 2019 studierte er in Köln den postgraduierten Diplomstudiengang Mediale Künste an der Kunsthochschule für Medien Köln mit Schwerpunkt Bildgestaltung / Kamera. Bekannt wurde er bei uns durch seinen Kurzfilm «Di wyssi Frou...», den er 2012 zusammen mit Jan Mühlethaler realisierte. Es folgten verschiedene Dokumentar- und Kurzspielfilme in der Schweiz und in Deutschland. Zu seinen viel beachteten

Arbeiten gehören der Kinodokumentarfilm «Das Forum» von Marcus Vetter über das World Economic Forum in Davos oder der Film «Chris the Swiss» von Anja Kofmel – in beiden Filmen wirkte er als Kameramann mit. Aktuell wartet der Film «Paradies», ein Road Movie von Immanuel Esser, in Deutschland auf den Kinostart.

Philipp Künzlis Handschrift zeichnet sich durch eine unprätentiöse Bildsprache aus: ehrlich und klar fängt er im richtigen Moment die richtigen Bilder ein und prägt damit einen poetischen Realismus, wie im aktuellen Film «Master of Disaster» von Jürgen Brügger. Dort ist sein Blick, neugierig

und offen, auf die Trainings von Katastrophen-Truppen gerichtet und so eröffnet er uns eine faszinierend-erschreckende Sicht auf mögliche Szenarien einer hoffentlich nie eintretenden Realität. Die Lichtgestaltung ist stets den jeweiligen Filmwerken angepasst und spielt mit den Hell-Dunkel-Effekten als Spiegel innerer Zustände, wie beispielsweise im Kurzfilm «Hotel Terminus» von Dorthe Wölner-Hanssen. Philipp Künzli steht mitten drin im Filmleben als Cinematographer, wie es im Angelsächsischen heisst, oder wie wir schlichter sagen, als Kameramann – oder auf Italienisch: direttore artistico della fotografia cinematografica.



Anerkennungspreis: Beatrice und Kuno Fluri-Wyler

Anfangs der 1980er Jahre wurden in unserem Kanton viele

Juraweiden durch Düngung in Fettweiden umgewandelt. Der gebürtige Balsthaler Kuno Fluri entwickelte die Idee, zur Erhaltung und Aufwertung der Biodiversität, mit den Landbesitzern Vereinbarungen über den Einsatz von Düngemitteln und die zeitlich begrenzte Bewirtschaftung der Blumenmatten abzuschliessen, wofür sie im Gegenzug entschädigt werden.

Als «Beauftragter des Regierungsrats für Weiden und

Heumatten» gelang es Kuno Fluri, dieses für die damalige Zeit neue Vorgehen erfolgreich umzusetzen. Es stiess als sogenanntes «Solothurner Modell» in der Schweiz und sogar im Ausland auf reges Interesse.

Die erfolgreiche Umsetzung dieser Idee ist zu einem grossen Teil der Erfahrung von Kuno Fluri und seiner Fähigkeit, das Vertrauen der Bewirtschafteter herstellen zu können, zu verdanken. Seiner Ehegattin Beatrice Fluri kam dabei das

grosse Verdienst zu, durch die minutiöse Aufarbeitung der Ergebnisse der Feldarbeit sowie mit der Übernahme der umfangreichen administrativen Arbeiten die erfolgreiche Umsetzung des Konzeptes entscheidend mitgeprägt zu haben. Das Aufbauwerk von Kuno und Beatrice Fluri wurde später eines der Kernelemente im «Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft», das in der Zwischenzeit mehrfach, zuletzt in diesem Jahr, vom Kantonsrat erneuert wurde.

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung

Nächsten Sommer endet im Kanton Solothurn die aktuelle Legislaturperiode. Das bedeutet auch fürs Kantonale Kuratorium für Kulturförderung: Neuwahlen.

Im Sommer 2021 endet die laufende Legislaturperiode des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung. Der Solothurner Regierungsrat wird die Mitglieder des Kuratoriums für Kulturförderung deshalb für die kommende Legislaturperiode 2021 bis 2025 neu wählen. Neben den bisherigen Mitgliedern, die wieder antreten, werden vakante Sitze öffentlich ausgeschrieben. Diese Sitze verteilen sich auf fünf der sechs Fachkommissionen: Bildende Kunst und Architektur, Literatur, Musik, Theater und Tanz sowie die neue Kommission Kulturpflege (für Brauchtum/Geschichte/Wissenschaft).

Für die anspruchsvolle Aufgabe im Kuratorium werden engagierte Persönlichkeiten gesucht, die im Kanton Solothurn leben oder einen engen Bezug zum Kanton haben und die über vertiefte Kenntnisse der Kunst- beziehungsweise Kulturszene in einem der Fachbereiche verfügen.

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung ist im Auftrag des Regierungsrates tätig. Es unterstützt ihn als Fachgremium bei der Förderung, Unterstützung und Vermittlung des zeitgenössischen kantonalen Kunst- und Kulturschaffens und setzt sich für die Pflege der kulturellen

Traditionen und des kulturellen Austausches ein. Ausserdem verfolgt das Kuratorium die kulturellen und künstlerischen Entwicklungen der Kultur- und Kunstschaftenden des Kantons Solothurn. Die Mitarbeit im Kuratorium ist ehrenamtlich und auf eine Amtszeit von acht Jahren beschränkt. Wahlbehörde des

Kuratoriums ist der Regierungsrat des Kantons Solothurn. Die Amtsperiode 2021 bis 2025 beginnt am 1. August 2021.

Wer sich für die Mitarbeit im Kuratorium interessiert, kann sich bis zum 22. Januar 2021 bei der Geschäftsstelle des Kuratoriums melden. (mgt)

Weitere Informationen zur Kuratoriumstätigkeit gibt es online auf aks.so.ch sowie sokultur.ch.

Folgende Unterlagen sollten der Bewerbung beiliegen und bis zum 22. Januar 2021 (Poststempel) an untenstehende Adresse geschickt werden: Biografische Angaben (Lebenslauf) mit Adresse und Bericht zum kulturellen Engagement, Porträtfoto.

Kontakt:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung
«Bewerbung Kuratorium»
Schloss Waldegg
Waldeggstrasse 1
4532 Feldbrunnen-St. Niklaus
Telefon: 032 627 63 63
E-Mail: aks@dbk.so.ch

Zwei Ausschreibungen für Kunst und Bau

Der Kanton Solothurn lanciert in diesen Wochen zwei Wettbewerbe für Kunst- und Bau-Projekte. Die erste Ausschreibung betrifft die Gesamtanierung der Kantonsschule Olten, die im September 2022 abgeschlossen sein wird. Die Kantonsschule soll wieder mit neuer Kunst ausgestaltet werden. Eine vom Solothurner Regierungsrat beauftragte Kunstkommission hat dafür einen zweistufigen Kunstwettbewerb mit Präqualifikation und Projekt-

wettbewerb ausgeschrieben. Zur Teilnahme berechtigt sind Kunstschaftende, Gruppen von Künstlerinnen bzw. Künstlern sowie Arbeitsgemeinschaften aus der Schweiz. Die Wettbewerbsunterlagen können ab sofort auf der Website des Amtes für Kultur und Sport unter aks.so.ch abgerufen werden.

Die zweite Ausschreibung betrifft das Kunst- und Bau-Projekt des Campus BBZ Solothurn/Rosengarten/

Kreuzackerpark in der Solothurner Vorstadt. Eine vom Regierungsrat eingesetzte Kunstkommission plant anfangs 2021 die Ausschreibung eines Kunstwettbewerbes für die künstlerische Gestaltung des Campus BBZ Solothurn, welcher auch die Liegenschaft Rosengarten, die derzeit saniert wird, und den Kreuzackerpark Solothurn miteinbeziehen wird. Detaillierte Informationen werden ab Januar 2021 online auf aks.so.ch abrufbar sein. (mgt)

kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. Alle Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» online unter so.ch zu lesen.

kulturzeiger 8.20:

Visarte Solothurn stellt im Schlösschen Vorder-Bleichenberg aus | Theater zu Zeiten von Corona | Konzert auf Schloss Waldegg | Benutzer-Umfrage des AKS